



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 7. Von der liebevollen Einkehrung und versammlung der Seel in der
Beschawung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

also daß wir mehr in Gott als in uns selbst leben/ und auffmercksam und geschäftig seynd durch Lieb seiner schönheit zu sehen/ und uns mit seiner gütigkeit zu vereinigen. Sintemal aber/ damit wir zur beschawung gelangen können/ wir gemeinlich vornöthen haben / Gottes Wort zu hören/ geistliche Gespräch und unterredungen mit anderen/ wie die alten Einsidler / anzustellen/ andächtige Bücher zu lesen/ zu betrachten/ geistliche Lieder zu singen/gute gedanken zu fassen/ &c. Derhalben weisn die heylige beschawung das end und der zweck ist / dahin alle diese übungen zielen und gerichtet seynd / ziehen sie sich alle dahin und auff dieselbe / und die jenigen so solche üben / werden genennet die beschawende/ wie auch diese art der beschäftigung wird genennet das beschawliche Leben/ durch welches wir ansehen die warheit der Göttlichen schönheit und gütigkeit/ mit einer liebevollen auffmerckung/ das ist / mit einer Lieb die uns auffmerckend macht / oder aber mit einer auffmerckung welche von der Lieb herkommt/ und vermehret die Lieb die wir zu der unendlichen süßigkeit und lieblichkeit unsers Herrn haben.

Das VII. Cap.

Von der liebevollen versammlung / oder
nützeit der Seelen in der be-
schawung.

Die rede hier nicht/ Theotime / von der versammlung / dadurch die jennigen welche betten wollen / sich in Gottes gegenwart stellen / in sich selbst gehend / und also zu reden ihre Seel wider in ihr Herz ziehen / auff daß sie mit Gott

reden mögen / dann diese versammlung geschieht auß befehl der Lieb / welche in dem uns zum betten antreibet / machet daß wir dieß Mittel brauchen solches wol zu vernehmen / also daß wir diese versammlung unsers Geists selbst thun. Diese versammlung aber davon ich reden wil / geschieht nicht auß befehl der Lieb / sondern auß und durch die Lieb selbst / das ist/ wir thun sie nicht von uns selbst auß freyer Wahl und Willen sintemal nicht in unserer Macht steht solches zu haben wann wir wollen / ligt auch nicht an unserem fleiß und sorg / sondern Gott thut sie in uns wann es ihm gefällt / durch seine heylige Gnad. Der jenig / spricht die selige Mutter Teresavon Jesu / welcher geschrieben hinterlassen / daß das Gebet der versammlung geschehe/ als wann ein Vogel die Schneck sich zusammen ziehet / und in sich selbst kriecht / hat es wol verstanden eben allein daß diese Thier sich von sich selbst in sich zusammen ziehen/ wann sie wollen. aber die versammlung ligt nicht an unserm Willen sonder kommt uns/ wann es Gott gefällt auß diese Gnad zu thun.

Dann sie geschieht also : Nichts ist dem guten so natürlich / als daß es vereinige und an sich ziehe die sachen so es empfinden können/ wie dann unsere Seelen seynd/ welche allzeit zielen und hangen nach ihrem Schatz das ist/ nach dem was sie lieben. So geschieht dann bisweilen / daß unser Herr empfindlicher weiß in den grund des Herzens außgesteigt eine süße lieblichkeit/ welche seine gegenwart bezeuget und zu verstehen gibt / und alsdann kehren sich die kräfte ja die äußerliche Sinnen der Seel selbst durch eine gewisse geheime mitemwilligung und beyfall/ gegen diesen innersten theil/ der lieblichste und liebste Bräutigam ist.

wie ein junger netter Bienenſchwarm/ wann er wandern un̄ davon fliegen wil/ kan zuruck getriſſen und behalten werden/ durch den klang eines Becken / wann mans gelind ſchlägt/ oder durch den geruch eines Honigweins/ oder durch den geruch eines wolriechender Kräuter/ also daß er durch diese anreizende süßigkeit stillsteht / und in die Beuten oder Stock geht der ihm zubereitet worden: Also wann unser Herz einig geheimes Wort seiner Lieb außspricht / oder ergießt den geruch des Weins seiner Lieb/ welche lieblicher ist als das Honig / oder den geruch seiner Kleider/ das ist / einige empfindlichkeit seines himmlischen trostes/ außbreitet/ und riechen läßt in unserm Herzen/ un̄ durch diese mittel ihne seine liebliche gegenwart zu empfinden gibt/ so ziehet er alle kräfte unserer Seel zu sich/ welche sich dann umb ihne sammeln / und bey ihm stehen bleiben / als in ihrem sehr verlangten gegenwurff. Und gleich wie/ wann einer ein klein wenig vom Magnetstein under einen hauffen Nadeln würffe/ würde er sehen/ daß sie alle alsobald ihre Spitzen gegen diesen ihren geliebten Magneten kehren / und sich an ihn hengen würden / also wann unser Herz seine liebliche gegenwart in unseren Seelen zu empfinden gibt/ so wenden alle unsere kräfte ihre spitzen gegen dieselbe Seiten/ oder dahin/ damit sie sich mit dieser unvergleichlichen süßigkeit vereinigen mögen.

D Gott/ spricht die Seel alsdann mit dem H. Augustin/ wo hab ich dich gesucht/ du unendliche schönheit / ich suchte dich draussen/ und du warst mitten in meinem Herzen. Alle begierden und Liebsneigungen der Magdalens und alle ihre gedanken waren unan das Grab ihres Heylandes außgebreytet/ welchen sie hin und wider suchte / und ob sie ihn schon gefunden und er mit ihr geredt/

hat sie doch ihre gedanken noch außgestrewet gelassen/ die weil sie seine gegenwart nicht in acht genommen oder gemercket: So bald er sie aber mit ihrem Namen nennet / siehe da ziehet sie sich ganz zusammen und hält sich zu seinen Füßen: ein einig Wort hat sie in diese versammlung gesehet.

Bilde dir ein/ Theotime/ die allerheiligste Jungfrau/ unsere Frau / als sie den Sohn Gottes/ ihre einig Lieb/ empfangen hatte/ hat sich die Seel dieser lieben Mutter ohn zweiffel ganz gesamlet bey und umb dieses liebe Kind. Und weil dieser Göttliche Freund mitten in ihrem heiligen Leib war/ so zogen sich alle ihre kräfte ihrer Seele in sie selbst / wie heylige Bienen in ihren Stock darinnen ihr Honig war/ und umb so viel die Göttliche größe sich also zu reden/ zusammen gezogen/ und verkleinert in ihren Jungfräulichen Leib/ umb so viel vergrößert ihre Seel und erhebet sie das Lob dieser unendlichen gütigkeit/ und ihr Geist sprang vor freuden in ihrem Leib/ (wie der heylig Johannes im Leib seiner Mutter) umb ihren Gott den sie empfand. Sie hat weder ihre gedanken noch begierden außser sich selbst geschickt/ weil ihr Schatz/ ihre Lieb/ ihre freud und Vollust mitten in ihrem Leib war. Eben diese freud und vergnügen kan (selbiger nachzufolgen) auch bey denen geübet werden/ welche nach dem sie das H. Sacrament des Altars empfangen/ empfinden durch gewisheit des Glaubens / dasjenige/ was weder Fleisch noch Blut hat/ sondern der himmlische Vater ihnen hat offenbaret / daß ihr Heyland mit Leib und Seel / nach einer wesentlichen gegenwart / durch dieses hochwürdigste Sacrament in ihrem Leib und Seel gegenwärtig sey. Dann wie die Perlemutter nach dem sie die frische Tropfen des Morgenthawes empfangen / sich

Ec ij

zuschließ-

zuschliesset / nicht allein damit sie solche rein
 bewahre vor aller vermischung / die mit dem
 Meerwasser geschehen könnte / sondern auch
 umb der freud willen die sie hat / in dem
 sie empfindet die angenehme kühlung oder
 frischheit dieses Samens so ihr der Him-
 mel zuschicket : Also widerfähret vielen
 heyligen und andächtigen Glaubigen / daß
 nach dem sie dieß Göttliche Sacrament
 empfangen / welches den Thaw alles himm-
 lischen Segens in sich begreiffet / ihre Seel
 sich schliesset / und alle ihre kräfte sich ver-
 samben / nicht nur diesen höchsten König
 anzubetten / welcher nun jezund durch
 eine wunderbare gegenwart in ihrem inner-
 sten selbstn jugegen ist / sondern wegen des
 unglaublichen trosts und geistlicher erfrisch-
 oder erquickung / welche sie daher empfan-
 gen / daß sie durch den Glauben diesen
 Göttlichen Samen und gewächs der un-
 sterblichkeit in ihrem innersten empfinden.
 Da du dann fleissig in acht zu nehmen/
 Theotime / daß in Summa alle diese ver-
 sammlung geschicht durch Lieb / welche nach
 dem sie die gegenwart ihres Geliebten/
 durch die anlockung die er mitten im Her-
 zen ausbreitet / empfindet / sambet und
 ziehet die ganze Seel zu und gegen ihm/
 durch eine liebliche nehgung / durch ein sehr
 süßes umbkehren / und durch ein wollustig-
 ges zuwenden aller Kräfte / auff des Ge-
 liebten Seyte / welcher sie zu sich ziehet
 durch die Stärck seiner lieblichkeit / mit wel-
 cher er die Herzen bindet und ziehet / wie man
 den Leib durch Strick und äusserliche Band
 ziehet.

Aber diese süße versammlung unserer See-
 len in sich selbst geschicht nicht nur durch
 empfindung der gegenwart Gottes mitten
 in unserm Herzen / sondern auff welcher-

ley weiß wir uns auch sonst in diese heilige
 Gegenwart Gottes stellen mögen. Es ge-
 schicht bisweiln / daß alle unsere innerliche
 kräfte sich in sich selbstn schliesen und zu-
 sammen ziehen / auß höchster ehrerbietung
 und süßer forcht / die uns ankommet in be-
 trachtung der höchsten Majestät des jezund
 der uns gegenwärtig ist und anschawet. Wie
 wir dann / wir mögten auch so zerstreut und
 außschweifig seyn / als wir wolten / wann
 der Paps oder ein grosser Fürst zu uns küm-
 bald in uns kehren / und unsere gedanken
 zu uns holen würden / damit wir uns in an-
 ehrerbietig wesen stellen / und wolgschertig
 erzeugen können. Man sagt daß das anschawen
 der Sonnen mache daß die Blumen
 so man die Schwerdtlilien nemet / sich
 sammeln / weils sie sich in sich selbstn zusam-
 men und schliesen bey dem Sonnenschein / und
 in dem abwesenheit sich auffmachen / und die
 gangenacht offen bleiben : Eben solches ge-
 schicht in dieser art der versammlung davon
 wir reden / dann auff die bloße gegenwart
 Gottes / auff das bloße empfinden so wir ha-
 ben / daß er uns ansehe / entweder von dem
 Himmel / oder von einem andern ort auß-
 halb uns / ob wir schon alsdann nicht auff die
 andere art der gegenwart gedanken / da durch
 er in uns ist / so versamen und finden sich doch
 unsere kräfte zu hauff in uns selbstn / wegen
 der sorgsamten ehrerbietung gegen seine Göt-
 liche Majestät / in dem die Lieb macht / daß
 wir sie fürchten mit einer ehrsamten und auff-
 sehenden ehrerweisenden forcht.

Gewiß ich kenne eine Seel / welche
 wann man bey ihr erwehnet einiges geschew-
 niß oder Spruches / der ihr die gegenwart
 Gottes ein wenig außdrucklicher als sonst
 ins gemein / zur gedächtnuß führt / so weils
 in der Reich als in absonderlichen unter-
 redungen

redungen/ so starck und fast in sich selbst
einkehret/ daß sie müß hat wider herauß zu
gehen/ damit sie rede oder antworte/ also daß
sie an ihrem äußerlichen Wesen gleichsam
als leblos bleibe/ und alle sinn versencket seynd/
biß so lang der Bräutigam ihr zulasse wider
herauß zu kommen / welches bisweiln
bald / anderemal aber langsamer geschi-
het.

Das VIII. Cap.

Von der Ruh der Seele welche in ihrem
geliebten versamlet ist.

Wann nun die Seel also in sich selbst
in Gott oder vor Gott gesamm-
let ist/ so wird sie bisweiln also süß-
süßlich auffmerckend auff die gürtigkeit ihres
liebsten/ daß sie düncket ihr auffmercken sey
fast kein auffmercken/ (oder sie mercke nicht
auff) so einfältig und zärtlich wird solches
gelibt. Wie in gewissen Wasserflüssen ge-
schicht/ welche so gelindiglich und still oder
gleich dahin rinnen und stessen/ daß die es
ansehen oder darauff schiffen/ bedüncket/ daß
sie keine bewegung sehen oder empfinden/
weil man nicht sicher daß sie sich walzen/ er-
heben/ oder Wällen machen/ und dieß ist die
liebliche ruhe der Seelen/ welche die selige
Jungfrau Teresa von Jesu nennet/ das ge-
bett der ruhe/ so nicht sehr unterschieden ist
von dem welches sie selbst nennet/ Schlaf
der kräftigen/ wo ich sie anders recht ver-
stehe.

Gewiß die menschliche Liebhaber seynd
bisweiln damit vergnügt/ daß sie umb und

bey der Person seynd welche sie lieben/ oder
in ihrem Gesicht stehen/ wann sie schon nicht
mit ihnen reden/ auch nicht in ihnen selbst
einige betrachtung oder gespräch machen/ we-
der von derselben person/ noch von ihren schön-
und vollkommenheiten/ und seynd/ wie es
scheinet/ dadurch gesättigt und erfüllt daß sie
nur diese geliebte gegenwart schmecken und
empfinden können/ nicht durch einigerley
betrachtung die sie darüber anstellten/ son-
dern durch ein gewisse sanfte stilligkeit und
ruhe welche ihr Geist darüber empfängt.
**Mein geliebter ist mir ein Myrrhen-
büschel (a) er wird zwischen meinen
Brüsten bleiben. Mein freund ist
mein/ und ich bin sein/ der unter dem
Lilien weydet/ biß der Tag angehe
und die Schatten weichen.** Weiß mir
derhalten/ O geliebter meiner Seelen/ wo
du ruhest/ wo du ligest am mittag. Siehest
du Theotime/ wie die heilige Sunamitin zu
frieden ist/ daß sie nur wiße daß ihr geliebter
bey ihr ist/ entweder in ihrem Schoß/ oder
in ihrem lustwald oder Thiergarten oder an-
derstwo wann sie nur weiß wo er ist. So ist
sie auch Sunamitin/ ganz friedlich/ ganz ge-
stillet und in ruh.

Diese ruh aber geht bisweiln so weit in ih-
rer stilligkeit/ daß die ganze Seel und alle
ihre kräftigen darinnen/ als wie eingeschlafft
verbleiben/ und kein einige wirtlichkeit oder
bewegung haben oder thun/ als nur mit dem
einigen Willen/ welcher dann auch selbst
nichts anders thut/ als daß er den lust und
vergnügen empfängt welches die gegenwart
des geliebten ihm gibe: und welches noch
wunderbarlicher ist/ daß der Will nicht
vernimmt oder wahrnimmt und innen wird

E ij

die

(a) Cant. 1. 12.